

AHRIMAN-Verlag
Unser Programm ist die
Wiederkehr des Verdrängten



Bernie Lewin

**Wie die Wissenschaftler der Welt für den
»Klimawandel« weichgeklopft wurden**

Mit einem Vorwort von Fritz Erik Hoevens

Aus dem Englischen von Max Roth

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Titel der englischen Originalausgabe 2017:

Searching for the Catastrophe Signal

The origins of the Intergovernmental Panel on Climate Change

Das vorliegende Buch ist die ungekürzte Übersetzung
des Hauptteils »Climate« der Originalausgabe.

BERNIE LEWIN

Wie die Wissenschaftler der Welt für den
»Klimawandel« weichgeklopft wurden

Mit einem Vorwort von Fritz Erik Hoevels

Aus dem Englischen von Max Roth

Copyright © 2021 AHRIMAN-Verlag GmbH

2. Auflage 2021



AHRIMAN-Verlag GmbH

Postfach 6569, D-79041 Freiburg

Tel. 0761/502303, Fax 0761/502247

www.ahriman.com

Bestellungen per E-Mail: ahriman@t-online.de oder
einfacher über den Warenkorb auf unserer Homepage.
(Bitte geben Sie bei E-Mail-Bestellungen Ihre vollständige Postanschrift an.)

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks,
der photomechanischen, der elektronischen und jedweder sonstigen
Wiedergabe, Speicherung und Bearbeitung vorbehalten.

ISBN 978-3-89484-841-5

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Bestellungen an den Verlag werden innerhalb einer Woche bearbeitet.
Nichtantwort beweist NATO-Postzensur.

(In diesem Falle Bestellung per Einschreiben wiederholen – Lektion für
fdGO- und Zufallsgläubige, ein Nachhilfeunterricht in Staatsbürgerkunde.)

Inhaltsverzeichnis

Zeittafel	xi
Abkürzungen	xii
Vorwort zur 2. Auflage	xv
Notwendiges Vorwort	xvi
Madrid, 1995	1
Einführung	5
1 Die Kohlendioxyd-Frage	9
2 Energie und Klima	14
Die <i>National Laboratories</i>	18
Das amerikanische Kohlendioxyd-Programm wird geschaffen	22
Das Nationale Klimaprogramm der Vereinigten Staaten	28
3 Die Meteorologie interessiert sich für Klimaänderungen	37
4 Das Menetekel der Erdabkühlung (1972–76)	46
Die Kleine Eiszeit kehrt zurück	46
Ein Durchbruch in der geologischen Zeitmessung	48
Die Eiszeitangst in den USA: Die Regierung schaltet sich ein	54
Die Angst vor Erdabkühlung in der übrigen Welt	59
Der Fernsehstreifen <i>The Weather Machine</i> und der drohende »Schneeblitz«	61
Die Meteorologen der Welt bleiben zunächst gelassen	64
5 Die WMO reagiert auf den Erdabkühlungs-Alarmismus	68
1974: Kissinger warnt vor Klimaänderungen	68
Das erwachende Interesse am Klima	69

6	Die Angst vor Erderwärmung wird angefacht	80
	Ein Aktionsaufruf der Weltklimakonferenz	80
	Der Aktionsaufruf gegen CO ₂ stößt auf Widerstand	82
	Der Erwärmungstrend des ausgehenden 20. Jahrhunderts beginnt	90
7	Das UNEP fädelt das Klimaabkommen ein	95
	Die SCOPE-29-Studie von 1985	95
	Tolba auf der Villacher Konferenz von 1985	100
	Der Villacher Konsens	105
	Die Beratungsgruppe für Treibhausgase	111
	Der Einfluß der Bewegung für »nachhaltige Entwicklung«	112
	Die Rockefeller-Symposien in Villach und Bellagio	114
	Ein Recht der Atmosphäre	116
	Emissionsziele	118
	Toronto 1988: Die Konferenz über den »Wandel der Atmosphäre«	119
	Eine Welle der Emotion in Nordamerika ...	122
	... und rund um den Erdball	126
	1989: Die Klimahysterie erobert die Welt	127
8	Die Anfänge des IPCC	130
	US-Regierungsgutachten über die CO ₂ -Frage	130
	Uneinigkeit in Washington und der Kompromiß, die Frage an die UNO abzugeben	133
	1988: Die Begutachtung auf internationaler Ebene beginnt	137
	Houghton nimmt den Regierungsdelegierten die Zügel aus der Hand	139
	Das IPCC auf dem roten Teppich der internationalen Diplomatie	144
	Streit in den UN-Verhandlungen: Die armen Länder fordern Hilfe	149
	Sundsvall 1990: Der Aufstand der armen Länder im IPCC	150
	Die Nachwirkungen	153
	Die »politische Lücke« – ein Signal muß gefunden werden	155
9	Die Suche nach dem Katastrophensignal	160
	Frühe Erfolgsmeldungen	160
	Der »erste Nachweis« im Visier des Kohlendioxid-Programms	164
	Erster IPCC-Bericht und Rio-Supplement: »kein Nachweis in Sicht«	168

Der Rio-Gipfel 1992 und das Rahmenübereinkommen über Klimaänderungen	173
Das IPCC als widerstrebender Knecht des Internationalen Verhandlungskomitees	174
Berlin, Frühjahr 1995: Der Streit um den »Preis des Lebens«	177
Der zweite IPCC-Bericht wird zum Triumph für Modellschöpfer, ...	180
... aber findet keine Meßlatte für den Nachweis	184
10 Die wundersame Auffindung des Katastrophensignals, sein wissenschaftlicher Tod und seine Wiederauferstehung in der Presse	189
Santers Entdeckung	189
Madrid: Das Fazit	192
Rom, Dezember 1995: Der zweite IPCC-Bericht wird angenommen	196
Nach Rom	200
Das Wissenschaftlich-Technologische Beratungsorgan verwirft den zweiten IPCC-Bericht	202
Eine »schwerwiegende Täuschung« im zweiten IPCC-Bericht	206
Genf, Juli 1996: Die zweite Vertragsstaatenkonferenz	210
Ein erkennbarer politischer Einfluß	216
Der Streit um Kapitel 8: Auswirkungen und Nachwirkungen	221
Danksagung	227
Dramatis personae	228
Anhang	233
Die Stürmer von München	233
Endnoten	240
Literaturverzeichnis	247
Organisationsverzeichnis	261
Stichwortverzeichnis	262
Personenverzeichnis	264
Über den Autor	267

Im Sinne dieses Übereinkommens (...) bedeutet »Klimaänderungen« Änderungen des Klimas, die (...) auf menschliche Tätigkeiten zurückzuführen sind (...) und die zu (...) natürlichen Klimaschwankungen hinzukommen.

Begriffsbestimmungen, UN-Klimarahmenübereinkommen (1992)

Klimaänderungen (...) ereignen sich (...) entweder aus natürlichen Gründen oder infolge menschlicher Tätigkeiten. Es ist im allgemeinen nicht möglich, sie klar auf die eine oder die andere dieser Ursachen zurückzuführen.

*Glossar, Beitrag der Arbeitsgruppe 1
zum Zweiten Sachstandsbericht des IPCC (1995)*

Zeittafel

- 1957/58 Internationales Jahr der Geophysik. Die UdSSR startet den Sputnik-Satelliten
- 1970 Studienkonferenz *Study of Critical Environmental Problems* (SCEP-Konferenz)
- 1971 Studienkonferenz *Study of Man's Impact on Climate* (SMIC-Konferenz)
- 1972 Stockholmer UN-Konferenz über die menschliche Umwelt
- 1973 OPEC-Ölembargo, Beginn der »Energiekrise« in den USA
- 1978 Beginn des Kohlendioxyd-Programms des US-Energieministeriums
- 1979 Erste Weltklimakonferenz
- 1980 Erste Villacher Konferenz über CO₂ und Klima
- 1985 Zweite Villacher Konferenz über CO₂ und Klima
- 1987 April Bericht »Unsere gemeinsame Zukunft« der Brundtland-Kommission der UNO
- Juni/Juli WMO und UNEP beschließen Gründung des IPCC
- Sep./Nov. Erste internationale Fachtagungen über CO₂-Emissionsbeschränkungen, Villach und Bellagio (Rockefeller-Stiftung)
- 1988 Gründungssitzung des IPCC, Washington
- 1990 Erster Sachstandsbericht des IPCC, Zweite Weltklimakonferenz
- 1992 »Rio-Gipfel«, Unterzeichnung des UN-Klimarahmenübereinkommens
- 1995 März Erste Vertragsstaatenkonferenz des UN-Klimarahmenübereinkommens, Berlin
- Nov. Sitzung der IPCC-Arbeitsgruppe 1 in Madrid bejaht erstmals menschlichen Einfluß auf das Klima
- 1996 Zweite Vertragsstaatenkonferenz, Genf
- 1997 Dritte Vertragsstaatenkonferenz in Kyoto beschließt bindende CO₂-Emissionsbeschränkungen

Abkürzungen

- AEC *Atomic Energy Commission*
(US-Atomenergiebehörde, 1974 ersetzt durch ERDA)
- AGU *American Geophysical Union*
(Amerikanische Geophysikalische Union)
- CIAP *Climatic Impact Assessment Program*
(Programm zur Begutachtung der Umweltfolgen von Überschall-Passagierflugzeugen, 1971–1974)
- CoP *Conference of Parties*
(Konferenz der Vertragsstaaten des UN-Klimaabkommens, abgekürzt als CoP1, CoP2, CoP3 usw.)
- CRU *Climatic Research Unit*
(Klimaforschungsinstitut der East Anglia University, England)
- CSIRO *Commonwealth Scientific and Industrial Research Organisation*
(Australische Behörde für wissenschaftliche und industrielle Forschung)
- DDT Dichlordiphenyltrichlorethan
(Insektizid, seit den 1970er Jahren zunehmend verboten)
- DoE *Department of Energy*
(US-Energieministerium, gegründet 1977)
- EDF *Environmental Defense Fund*
(US-amerikanische »N«GO)
- EPA *Environmental Protection Agency*
(US-Umweltschutzbehörde, gegründet 1970)
- ERDA *Energy Research and Development Administration*
(US-Energiebehörde, 1974–1977, Vorläufer des Energieministeriums)
- EWG Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
- GARP *Global Atmospheric Research Program*
(Internationales Atmosphärenforschungsprogramm, 1967–1982, abgelöst durch das WCRP)
- ICSU *International Council of Scientific Unions*
(Dachverband wissenschaftlicher Gesellschaften und Akademien)
- IFIAS *International Federation of Institutes for Advanced Study*
(Von der Rockefeller- und der Nobel-Stiftung 1972 gegründete »N«GO)

-
- INC *Intergovernmental Negotiating Committee*
(Internationales Verhandlungskomitee für die UN-Klimakonvention)
- IPCC *Intergovernmental Panel on Climate Change*
(»Weltklimarat« der UNO)
- NASA *National Aeronautics and Space Administration*
(US-amerikanische Raumfahrtbehörde, gegründet 1958)
- NCAR *National Center for Atmospheric Research*
(US-amerikanisches Zentrum für Atmosphärenforschung)
- »N«GO *»Non«-Governmental Organisation*
(»Nicht«regierungsorganisation)
- NOAA *National Oceanic and Atmospheric Research Administration*
(US-amerikanische Bundesbehörde für Meer und Atmosphäre)
- OPEC *Organization of the Petroleum Exporting Countries*
(Organisation erdölexportierender Länder)
- RGW Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe
(Wirtschaftsorganisation der UdSSR und mit ihr verbündeter Staaten)
- SBSTA *Subsidiary Body for Scientific and Technological Advice*
(Nebenorgan für wissenschaftliche und technologische Beratung,
geschaffen 1995)
- SCEP *Study of Critical Environmental Problems*
(einmonatige Studienkonferenz über Umweltprobleme, abgehalten
1970 in Williamstown, Massachusetts, USA)
- SCOPE *Scientific Committee on Problems of the Environment*
(1969 vom ICSU gegründetes Gremium für Umweltstudien)
- SMIC *Study of Man's Impact on Climate*
(dreiwöchige SCEP-Nachfolgekonferenz in Stockholm, 1971)
- UNEP *United Nations Environment Programme*
(Umweltorganisation der Vereinten Nationen, gegründet 1972)
- WCRP *World Climate Research Programme*
(Weltklimaforschungsprogramm, geschaffen 1980)
- WMO *World Meteorological Organization*
(Weltorganisation für Meteorologie)

Vorwort zur 2. Auflage

DIESES BUCH VERDIENTE ES, zum Klassiker zu werden! So, wie wir ohne Tacitus nur sehr viel schlechter wüßten, wie die kaiserliche Willkürherrschaft von innen aussah und funktionierte, ohne Friedrich von Spee nicht, wie die Hexenprozesse, ohne Nicolas Aubin nicht, wie die kirchlichen Schauprozesse, so hätten spätere Generationen ohne Lewins geduldiges Nachzeichnen kaum einen Zugang mehr zu jenem ungeheuerlichen Prozeß, durch den der Menschheit am Ende des Erdölzeitalters unter der Fassade organisierter Wissenschaft eine Ideologie übergestülpt wurde, die an frecher Faktenbeugung und opportunistischer Umschiffung wissenschaftlicher Methodik, wo diese stören könnte, keinem Lyssenko nachsteht und hinter deren Rauchvorhang der etwa seit Francis Bacon erreichte Menschheitsfortschritt an Lebensstandard und Rechtsstaatlichkeit wieder abgeräumt werden soll bzw. abgeräumt worden sein wird. Daß dieser Prozeß hinter den Kulissen, die Lewin lüftete, zäh ablief, hat zwar die unvermeidliche Folge, daß seine exakte und nur durch diese Exaktheit auch den Voreingenommenen überzeugen könnende Beschreibung Geduld verlangt, aber für diese wird der auf die Wahrheit erpichte Leser gleichgültiger Rasse und Geschlechts auch mit Einsichten in das Funktionieren des globalen (US-amerikanischen) Herrschaftsapparats belohnt, die ihm andernfalls wohl verschlossen blieben. Besagte Geduld kann ihm niemand abnehmen, am wenigsten eine Zusammenfassung, also auf zum Lesen!

Aber ein Aspekt sei doch noch erwähnt, weil sich dem Nachdenklichen nach der Lektüre eine Frage aufdrängt, die im Text nicht besprochen werden kann: warum wurde in der globalen täglichen Propaganda das Schlagwort »Umweltschutz«, unter welchem durch Einhämmern ziel- und endloser Verzichterei und Gängelung die Notwendigkeit von etwa fünf Generationen globaler Ein-Kind-Familie vernebelt wurde, ohne die der bestmögliche Lebensstandard weder gehalten noch auf alle Länder ausgedehnt werden kann, auf einmal immer mehr durch das Schlagwort »Klima« ersetzt? – Weil »Klima« bzw. Gas (hier Kohlendioxyd) nicht den Gedanken der Quadratkilometer hervorruft, deren Zahl sich nun einmal nicht vergrößern läßt – es hat ja auch keine –, die »Umwelt« aber schon.

Erfreulicherweise hat die Nachfrage nach den nur hier erhältlichen Informationen trotz aller Vertriebs-, Produktions- und vor allem Werbebehinderungen in kurzer Zeit eine zweite Auflage dieses Buches nötig gemacht. Möge es in viele Hände und Köpfe gelangen!

Fritz Erik Hoevels

Notwendiges Vorwort

IN DIESEM BUCH GEHT ES DARUM, wie an einer wichtigen Stelle »die Wissenschaft« von außerwissenschaftlichen Kräften beeinflusst wurde – ein in der Menschheitsgeschichte nicht eben neuer Vorgang. Denn »die Wissenschaft« gibt es streng genommen gar nicht – es gibt nur ganz abstrakt »die wissenschaftliche Methode«, welche aus dem Induktionsprimat (»erst beobachten, dann weitersehen«), dem Hypothesenminimalismus (»erst dann etwas Neues zu dem bisher Bekannten annehmen, und dann testen, wenn das bisher Bekannte für beobachtete Abläufe Zusatzannahmen erfordert«) und schließlich der Befolgung der Logik besteht – der Grund dafür ist, daß diese Methode bzw. Denkweise mit größerer Wahrscheinlichkeit als jede andere zu zutreffenden Aussagen über die Wirklichkeit führt (wobei das »Testen«, wo immer möglich, im Bestehen auf Probe und Gegenprobe besteht, was einzig und allein die Wissenschaft vom Aberglauben unterscheidet und schon dem deswegen unbeliebten griechischen Philosophen Diagoras von Melos aufgefallen war: sehr leicht finden sich Berufssoldaten und sogar erfolgreiche Generäle, die im Zeichen des Mars geboren worden waren, oder Kranke, die nach dem Gebet zu einem »zuständigen« Heiligen wieder gesund wurden, aber wie steht es mit den anderen Berufssoldaten, Generälen und Geheilten?!).

Kurzum, das ist die vom untersuchten Gegenstand allemal unabhängige und für jeden beliebigen Gegenstand erfolgreichste Methode, wenn man die Wahrheit über ihn wissen will – wie weit man sie selbst mit dieser besten aller möglichen Methoden herausfindet, hängt natürlich von den technischen Schwierigkeiten ab, die der Gegenstand bietet, und diese können klein, groß oder unüberwindlich sein. Dementsprechend unterschiedlich ist der Aufwand (gemeinhin mit dem Wort »Kosten« bezeichnet), den die entsprechende Untersuchung erfordert, und es ist klar, daß sie nur vorgenommen wird, wenn erstens Leute wollen, daß sie unternommen wird, zweitens die Mittel dazu zur Verfügung stellen können. Man merkt, daß hier zu dem, was die Wissenschaft *abstrakt* ausmacht (nämlich ihre hier zusammengefaßte allgemeine Vorgehensweise), und dem, was sie *konkret* ausmacht (nämlich die Wissenschaftler und ihre Apparaturen), noch ein Element hinzutritt, das mit der Wissenschaft *nichts* zu tun hat: nämlich die Interessen derjenigen, die fähig und willens sind, die nötigen Mittel für die konkrete

Wissenschaft zur Verfügung zu stellen – und da sie zu diesem Zweck über jene verfügen müssen, werden das weder die Ärmsten noch die Einflußlosesten sein, und weil sie auch Menschen sind, haben sie auch Interessen, die sich nicht notwendigerweise auf dasjenige an der Wahrheit über die Wirklichkeit beschränken werden, eventuell sogar mit diesem zusammenstoßen. So kann es passieren, daß sie besagte Mittel eben nicht zur Verfügung stellen oder schließlich, wenn ihnen, wie den herrschenden Klerikern und Feudalherren des Mittelalters, die Wahrheit über die Wirklichkeit nicht paßt, besagte Macht- und Geldmittel denjenigen zur Verfügung stellen, welche deren Verbreitung oder auch nur Ermittlung verhindern, z.B. durch Pogrome oder Scheiterhaufen. Dieser Zusammenhang ist zeitlos, weil unvermeidlich; nur die Verschiedenheit der Zeiten bewirkt unterschiedliche Resultate.

Gar so schlimm wie in der langen Folter- und Scheiterhaufenzeit war es in der griechischen Antike, welche dieser mit römischem Zwischenspiel voranging, nicht; denn es gab in ihr echte Demokratien, in denen alle Vollbürger – von Sklaven u.ä. reden wir hier nicht – nicht nur vor dem Gesetz gleich waren, sondern dieses auch selber machten und aufmerksam darauf achteten, daß es auch eingehalten und nicht niedergeschwätzt wurde; deshalb konnten diejenigen von ihnen, welche dank ein wenig Besitzes, wie ihn die meisten ihresgleichen hatten, nicht unter Anspannung standen und es interessanter fanden, die Wahrheit über die Natur und manchen anderen Teil der Wirklichkeit herauszufinden statt sich nur um die Vergrößerung dieses Besitzes oder seichte Vergnügungen zu kümmern, diesem Interesse nachgehen, und so entstand erstmals die Wissenschaft und fand auch einiges heraus: Demokrit in Abdera die Zusammensetzung aller Dinge von der Luft bis zu den Lebewesen ausnahmslos aus »Atomen«, Anaxagoras die recht ähnliche Erkenntnis der »Homöomerie« sowie eine erste Vorform der Evolutionslehre, Aristarch von Samos das richtige Verhältnis von Erde und Sonne (worauf etwa 2000 Jahre später – solche Rückschritte und langen miesen Zeiten kann es geben! – Kopernikus zurückgreifen konnte), und als die Ptolemäerkönige schließlich angingen, Steuergelder für die Wissenschaft abzuzweigen, gelangen dieser bis dahin ungeahnte Leistungen, z.B. die erstaunlich genaue Berechnung des Durchmessers der Erdkugel und erste richtige Vorstellungen über Bakterien bzw. das Wesen der Infektionskrankheiten. Außerwissenschaftliche Kräfte störten dabei freilich doch: der erwähnte Anaxagoras mußte vor den Religionsvertretern fliehen, welche den ungebildeten Teil der Athener gegen ihn aufgehetzt hatten, und eben diese stänkernten auch so erfolgreich gegen Aristarch, daß seine Erkenntnis sich nicht durchsetzte, und mit den alsbaldigen »Diadochenkriegen«, schließlich der Römerherrschaft stagnierte die Wissenschaft, um an deren Ende schließlich in der tiefen und langen Finsternis der Barbarei und des Feudalismus zu versinken. Daß sie schließlich wiedererstand, war nur der Tatsache zu verdanken, daß ein aufstrebendes Bürgertum

in den Städten an ihr wieder Gefallen fand und der Kaiser dessen Geld und Stadtmauern gegen den Papst und widerspenstige Fürsten benötigte und jenes daher anständig behandeln mußte; auch Schaukelpolitik kam vor, war vor allem aber für besagtes Bürgertum überhaupt möglich. Kurzum: Außerwissenschaftliches drückt jederzeit auf die Wissenschaft – es kann sie auch *erdrücken*, wie die längste Zeit und an den meisten Orten der Menschheitsgeschichte, bzw. überhaupt nicht erst entstehen lassen, und seit Wissenschaft teuer ist und Wissenschaftler gehaltsabhängig, muß das keineswegs nur direkte Gewalt sein – das ist der Gegenstand des vorliegenden Buches, und diesen Zusammenhang gilt es in umfassender Geschichts- und Gesellschaftsübersicht bei seinem Lesen immer im Auge zu behalten, da es nur dessen notgedrungen detailreichen allerletzten und in unserer Gegenwart aufdringlichsten Teil behandelt (»Klimawandel«), dessen Wahrnehmung noch dazu unter der täglich prasselnden, perfekt gleichgeschalteten Medienpropaganda, von deren Lückenlosigkeit selbst ein Goebbels nur träumen konnte, mit **Angst** besetzt ist.

Die besten und klügsten Griechen der »klassischen« Zeit konnten sich teils deshalb unbehindert und ohne nachhaltig quasselnde gesellschaftliche Störsender mit der Natur und sonstigen Wirklichkeit befassen, weil sie politisch **frei** waren und nicht, wie gehaltsabhängige Menschen, zumindest potentiell und jede Sekunde von wirtschaftlicher **Not** bedroht – für die gleichzeitigen und späteren Römer galt das deutlich weniger, für die gleichzeitigen Ägypter und persischen Untertanen gar nicht. Teils aber konnten besagte recht glückliche Griechen ihrer frühwissenschaftlichen Beschäftigung auch deshalb so erfreulich unabhängig – und daher rasch mit den sensationellen, schon genannten Erkenntnisdurchbrüchen – nachgehen, weil sie *billig* war; ihre Beobachtungen geschahen an billigen Materialien und Vorgängen, ihre Experimente waren primitiv (wahrscheinlich auf die Dauer sogar primitiver als nötig, warum auch immer). Das machte sie allerdings auch staatsunabhängig; noch bei dem großen Dalton und vielen seiner zeitgenössischen Mit-Wissenschaftler auch anderer Sparten, denken wir z.B. an Darwin oder Fabre, der ersten Riege, war es ganz ähnlich. Stadtstaatliche und bald auch landesfürstliche Regierungen, die nach den frühbürgerlichen Anfängen den Wert der Wissenschaft für Gewerbe und Kriegswesen erkannt hatten, hielten seit einer Weile und ausgehend von den »protestantischen« Ländern eine schützende Hand über die Wissenschaft; ihre »Förderung« derselben bestand gar nicht so sehr in der Form von Bezahlung bewährter Wissenschaftler als »Professoren« (in Konkurrenz zu den ehemals bloß kirchlichen, bestenfalls verwaltungstechnischen, sog. »juristischen«, »Professoren« der ersten abendländischen Universitäten) als vielmehr im mehr oder weniger konsequenten Schutz der tätigen Wissenschaftler vor der Einmischung der Religionsvertreter oder dem von diesen aufgehetzten Pöbel – Vorgänge wie den im Anhang dieses Buches aus München gemeldeten hätten

keine absolutistischen Fürsten gestattet oder straflos gelassen, weshalb auch mit Recht niemand mit diesen rechnete und kein Gasthof der Zeit gewagt hätte, einem schlägernden Pöbel in dieser Lage zu liebedienern, selbst wenn dieser die Fürsprache des Ortspfarrers gehabt hätte. Denn diese Fürsten (oder ihre bürgerlichen Analoga) hatten Interesse an *zutreffenden* Aussagen über die Natur – sonst funktionieren weder Fabriken noch Kanonen, und die bürgerlichen statt durch die Bank von der Hand in den Mund von »Staatsknete« lebenden Wissenschaftler reagierten auf schäbige Behandlung manchmal auch *in corpore* noch empfindlich – und deshalb war ihnen an der *Unabhängigkeit* statt Gängelung ihrer Wissenschaftler noch gelegen, weshalb sie ihre »Lehrfreiheit« wenigstens tendenziell verteidigten, und etwa ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Staatsapparat ihnen auch recht ansehnliche Gehälter zahlte (denn Finanzpuffer erzeugen Angstfreiheit und Rückgrat und nur gelegentlich Dünkel). Denn so konnten absolutistische Fürsten und ihre bürgerlichen Nachfolger von Leuten, welche Liebe zur Sache antrieb statt das Achten auf die Mienen ihrer Herren, auf die besten und zuverlässigsten Resultate hoffen, gerade wenn »Gelehrtenstreitigkeiten« diese manchmal überschatteten; denn das Motiv letzterer war viel häufiger die harmlose persönliche Eitelkeit durch Spezialisierung exzentrischer Sonderlinge als die Fähigkeit und der Wille, das Gras wachsen zu hören und das Mäntelchen nach dem Wind zu hängen. Je teurer freilich die Forschungen an sich wurden und je mehr »Gelehrter« ein Brotberuf wie andere, umso mehr verlor sich das, sobald mit dem Ende des atomaren Patts die ökonomisch-militärische Konkurrenz der Staaten, welche so lange »saubere« Naturwissenschaft auch gegen herrschaftsbequeme Ideologien erzwungen hatte, den Erdball verlassen hatte; es ist der Hintergrund, auf dem sich die in diesem Buche ans Licht gebrachten Vorgänge abspielten und weiter abspielen, und das sollte beim Lesen nie vergessen werden.

Bevor man aber damit anfängt, ist es wahrscheinlich für die allermeisten Leser äußerst gleichgültiger Rasse und Geschlechts sehr nützlich, sich erst einmal mit den allerfundamentalsten im engsten Sinne wissenschaftlichen Grundlagen dessen vertraut zu machen, was uns als »Klimawandel« resp. Klimahysterie begegnet (oder entgegenbrüllt). Denn leidvolle Erfahrung zeigt nicht nur mir, daß selbst diese absoluten Basiskenntnisse nicht flächendeckend vorausgesetzt werden können – Schande über die Schulen! (Ich selber habe sie auch nicht aus der Schule erhalten, jedenfalls nicht verbindlich und solide, dafür aber problemlos im Kern schon mit 9 Jahren aus dem damals weitverbreiteten populärwissenschaftlichen Buch »Die Welt, in der wir leben« – es geht also!)

Im Gegensatz zu dem, was eine unwissende Menschheit jahrtausendlang phantasieren mußte, ist Leben, genau wie ein Wasserfall, keine Substanz, auch keine noch so »feine«, sondern ein Prozeß (ein sogenanntes »Fließgleichgewicht«). Freilich verbraucht dieser Prozeß Energie, die er notgedrungen von außen beziehen

muß, Wasserfall wie Leben gleichermaßen, nämlich von einem Kernkraftwerk, das uns glücklicherweise in Gestalt eines Kernfusions-Reaktors, wie es ihn auf einem Planeten nicht mit positiver Bilanz geben kann, in Gestalt der Sonne zur Verfügung steht, jedenfalls noch sehr lange. Die Substanz, welche den jeweiligen Prozeß trägt, sind beim Wasserfall Wassermoleküle (ihren Nachschub hat das Kernkraftwerk unseres Planetensystems durch Verdunstung der Gewässer bewirkt, den Rest besorgten Abkühlung und Schwerkraft, und solange der Nachschub ausreicht, geht der Fallprozeß kontinuierlich weiter, den wir »Wasserfall« nennen). Die Substanz, welche den unvorstellbar komplizierteren Lebensprozeß trägt, besteht aus allerhand Molekülsorten in wäßriger Umgebung, deren Gemeinsamkeit es u. a. ist, aus sehr vielen Atomen zu bestehen (statt nur dreien wie ein Wassermolekül), die ihrerseits in meist aneinanderhängenden Ketten »aufgefädelt« sind. Nun das vielleicht Wichtigste: diese äußerst komplizierten und vielfältigen Ketten können nur auf der Basis von Atomen in der bestehenden Weise teils mit anderen Atomen gebildet, teils an »Knotenpunkten« zusammengehalten werden, deren Elektronenhülle ganz bestimmte Eigenschaften hat (bildlich: deren »Valenzen«, also Bindekräfte, so ordnet, daß die Gestalt eines »Krähenfußes« entsteht, d. h. jener Figur, die den Mittelpunkt eines Tetraeders – d. h. einer gleichseitigen Pyramide, wie man sie als »Tetrapack« kennt – mit dessen Spitzen verbindet, wobei der Mittelpunkt der Atomkern ist; alle Einzelheiten lassen sich anderswo nachlesen). Die einzigen Atome, welche diese für die Möglichkeit von Leben bzw. die chemische Bindung der Stoffe, auf deren Basis allein es ablaufen kann, in zufriedenstellender Weise besitzen, sind diejenigen des Kohlenstoffs, also des »C« in dem angeblich so »schlimmen« CO₂. Sie sind aufgrund ihrer einzigartigen Beschaffenheit (höchstens Silicium, Si, könnte sie zur äußersten Not eher schlecht als recht ersetzen) die Basis nicht nur jedes vorhandenen Lebens, sondern auch jedes *möglichen* Lebens (und können dessen Eigenheiten aus gewissen Gründen, über welche den Interessierten jedes Lehrbuch der Biochemie informiert, nur im Umfeld von Wasser, also H₂O, entfalten, wodurch zum bösen C das böse O hinzukommt). Gäbe es also in irgendwelchen anderen Planetensystemen Leben (und daß es solche gibt, wissen wir ja seit ca. 20 Jahren sicher), dann könnte es auch auf keiner anderen Grundlage bestehen und entstanden sein (und flüssiges Wasser braucht es zu seinem weiteren Funktionieren auch noch).

Der Kern aller Lebewesen sind also – höchst verzwickte – Kohlenstoffverbindungen (die sog. »Eiweiße« oder »Proteine«); nur auf ihrer Grundlage kann jener verwickelte Prozeß ablaufen und am Laufen bleiben, den wir »Leben« nennen. Aber dazu braucht er nicht nur die Stoffe für besagte Grundlage, sondern vor allem erst einmal Energie (und weitere Energie dafür, sich besagte Stoffe aus der Außenwelt zu holen – ein guter Beweis für deren so häufig spitzfindig angezweifelte Existenz, übrigens – sowie diese für die weitere Unterhaltung besagten

Prozesses zu zerlegen und für dessen Bedarf anders und neu zusammensetzen). Diese Energie holten sich die ersten Zellen, sobald sie eine knappe Milliarde Jahre nach Entstehung unseres Planeten aus recht einfachen Bestandteilen und Abläufen erst einmal selber entstanden waren, auf allerhand kümmerliche Weise aus ihrer Umgebung wie heute noch die Schwefelbakterien und etliche andere; das ging Hunderte von Jahrmillionen so weiter, und bei dieser langwierigen Gelegenheit entwickelten diese noch sehr einfachen meist kugeligen Träger jener chemischen Abläufe, die ihr Fließgleichgewicht und damit »Leben« ausmachen, eine ganze Menge Möglichkeiten, die sie umgebenden Stoffe in diesen Prozeß einzubinden und dafür umgebende Energien anzupapfen – man sage bloß nicht, in den ersten Jahrmilliarden der Lebens-Evolution habe sich nicht viel getan! (Auch heute noch sind die Bakterien, jene »prokaryoten« Lebewesen – d.h. jene, deren Gene noch nicht zu Chromosomen aufgefädelt zusammengeknäult einen Zellkern bilden – auf chemischem Gebiet sozusagen höchst erfinderisch, die »Eukaryoten«, zu denen z.B. wir und die Geißeltierchen gehören, sehr viel weniger.)

Aber vor etwa zwei Milliarden Jahren passierte etwas Ungeheuerliches, viel einschneidender als sogar die »kambrische Revolution«: gewisse Einzeller schafften es, die Sonnenenergie dazu einzusetzen, Kohlendioxyd – jenes CO_2 also, um welches dieses Buch im wesentlichen geht und das bei den meisten Oxydations-, also Verbrennungsprozessen entsteht, auch vulkanischen beispielsweise – und Wasser derart zu bearbeiten, daß aus ihnen Glucose (ein sog. »Traubenzucker«) wird; dieses Verfahren nennt sich »Photosynthese«, also »Zusammensetzung« (sc. eines neuen, komplexeren Stoffs aus einfacheren) mittels Licht (welches die zu dieser chemischen Aktion nötige Energie liefert). Es gab und gibt verschiedene Wege dazu; massenhaft durchgesetzt hat sich der bei vielen Bakterien und allen Pflanzen beschrittene, bei welchem aus sechs Wasser- und sechs Kohlendioxyd-Molekülen ein Molekül Glucose ($\text{C}_6\text{H}_{12}\text{O}_6$) »gemacht« wird; sechs Luftsauerstoff(= O_2)moleküle bleiben dabei übrig und werden ausgeschieden, die Glucose dann weiter »verarbeitet« (zunächst meistens zu Stärke, aber es geht gewöhnlich noch weiter). Prokaryoten, die das erstmals »schafften«, wurden dann von gewissen eukaryotischen Einzellern als Symbionten eingefangen, ganz wie andernorts und früher die späteren Mitochondrien, und wurden schließlich als obligatorische Zellbestandteile (»Chloroplasten«) integriert. Aus jenen einzelligen Algen, die das »schafften«, entstanden dann alle unsere vielzelligen »Pflanzen«.

»Wußten wir schon, wußten wir schon!«, mag es mir an dieser Stelle entgenshallen. Aber in tausend Diskussionen gerade über das zwar politische, aber auf physikalischen Aussagen aufgebaute Thema dieses Buches und der öffentlichen Erregung zeigt sich oft, daß dieses Wissen nicht selten in eine Blase der Gedankenlosigkeit eingebettet und vom restlichen Denken abgeschirmt ist. Denn hat man sich den Zusammenhang einmal ordentlich klargemacht, dann bemerkt

man schnell, wie problematisch doch das Wort »autotroph« (= »selbsternährend«) ist, mit dem die Pflanzen von Tieren und Pilzen abgehoben werden, genauso wie »erneuerbare Energien«, die es ja auch nicht gibt (außer durch AKWs). Denn die Pflanzen ernähren sich ja gerade **nicht** »von sich selbst«, sondern ganz genauso wie Tiere und Pilze **von anderen Stoffen**, die sie von *außen* aufnehmen, also »fressen« und »verdauen«; nur die dafür (nämlich für deren »Verdauen«, also besagte »Photosynthese«) benötigte, bitterlich benötigte Energie entnehmen sie im Gegensatz zu den besagten »heterotrophen« Tieren und Pilzen *nicht* diesen Stoffen selbst, indem sie komplexe zu einfacheren abbauen und die dabei freiwerdende Bindungsenergie nutzen wie besagte Tiere etc., im Gegenteil, sie bauen aus einfacheren komplexere auf (eine »Arbeit«, an der Tiere, Pilze u. v. a. dann wieder »parasitieren«), und *dazu* schafften sie es, eine *äußere* Energiequelle zu nutzen (nämlich die riesige Wasserstoffbombe im Zentrum unseres Planetensystems), was die »Heterotrophen« nicht schaffen, welche ihre Energie *nur* aus ihrer Nahrung beziehen, nämlich durch deren chemische Zerlegung. Man kann also mit Fug und Recht sagen, daß die Tiere nicht nur aus dem (verwerteten) Teil ihrer Nahrung **bestehen** – wie hätten sie sonst z. B. *wachsen* können?! (»man ist, was man ißt«) –, sondern auch die Pflanzen aus dem von ihnen *verzehrten* CO₂ *bestehen* (plus dem Wasser, das sie »gefressen«, aber nicht jenem, das sie zusätzlich eingesogen haben), nämlich aus den Atomen, aus denen jenes »gefressene« H₂O und CO₂ bestand, und deren nicht benötigte Sauerstoffatome sie gerade so wieder abgegeben haben wie wir unsere Exkremente.

Nun ernähren wir – d. h. alle Tiere – uns, wie schon angedeutet, auf andere Weise als die Pflanzen, nämlich entweder von ihnen oder von anderen Lebewesen, die dieses ebenfalls getan haben, indem wir sie bzw. die Stoffe, aus denen sie, soweit für uns brauchbar, bestehen, zunächst einmal *zerlegen* (egal was wir aus den Zerlegungsprodukten später aufbauen). Dazu nutzen wir ein aggressives Gas, das uns – oder unseren Vorfahren – die Pflanzen seit ca. 2 Milliarden Jahren als ihr Exkrement zur Verfügung stellen (vorher war es eine große Rarität), nämlich den Sauerstoff. Wir reißen damit, weil es so aggressiv ist, einige Atome aus den Molekülen jener Stoffe, die wir aufgenommen haben, wir *oxydieren* sie also – das ist dasselbe wie »verbrennen«, wozu folglich nicht immer eine Flamme nötig ist –, und das, was dabei stets übrig bleibt, wird unser gasförmiges, über Nase oder Mund ausgeschiedenes Exkrement: das berühmte CO₂. Täten wir das nicht, gerieten die Pflanzen bald in eine arge Versorgungsklemme, und gingen sie dadurch größtenteils ein, dann erginge es uns alsbald genauso übel, nicht nur wegen Nahrungsmangels, sondern weil wir durch Sauerstoffmangel stürben. Glücklicherweise passiert das nicht, unsere gegenseitigen gasförmigen Hauptexkremente halten sich die Waage: das ist der CO₂-Kreislauf, den man natürlich auch O₂-Kreislauf oder CO₂-O₂-Kreislauf nennen kann. –

Die These vom menschengemachten Klimawandel besagt nun, daß dieser Kreislauf durch die zur Versorgung der monströs angeschwollenen Menschenmasse nötigen Verbrennungsprozesse – nicht Atmen, denn was mehr Menschen ausatmen, atmen entsprechend weniger, weil ihres Lebensraumes beraubte Tiere aus, sondern die für Produktion, Heizung, Kochen und Transport benötigten Verbrennungsprozesse – mehr Kohlendioxyd erzeuge, als die vorhandenen Pflanzen fressen können. Deshalb solle das Leben der vorhandenen Menschen auf Sparflamme gesetzt, merkwürdigerweise aber nicht ihre Zahl abgebaut werden (was ja, die chinesische wie europäische Geburtenrate bewies es jahrzehntelang, doch seltsamerweise ohne öffentliche Freude auszulösen, so überaus einfach wäre – hier könnte leicht der Zugang zu einem Interesse von Herrschenden gefunden werden, welche anständige Löhne bzw. gutes Leben der Nicht-Erben schon lange wurmen). So willkürlich letztere praktische Schlußfolgerung nun auch klingt, die uns täglich gretakreischend eingehämmert wird (nämlich daß Darben und Knapsen der Geburtenkontrolle vorzuziehen sei), so wenig ist die Grundüberlegung von vornherein abwegig. Denn es wäre ja durchaus möglich, daß durch die ungeheure Menschenexplosion so viel verbrannt werden muß, daß die Pflanzen mit dem Fressen nicht mehr nachkommen und daher der Kohlendioxyd Gehalt unserer Atmosphäre jurassische Höhen erklimmen könnte. Denn Kohlendioxyd erschwert tatsächlich Wärmeabstrahlung; fragt sich nur, ob die vorhandene Menge erstens wirklich von den Pflanzen der Welt nicht bewältigt wird, und wenn nicht zweitens, ob sie einen nennenswerten Effekt in der genannten Richtung erzielt; denn die wirklich gemessenen Klimaschwankungen der letzten Jahre, die selbst im Jahrtausendverlauf, geschweige denn im Jahrmillionenverlauf unbedeutend sind, können auch andere, noch dazu weitaus wahrscheinlichere Ursachen haben. (Letzteres war jedenfalls, wie bald unten nachlesbar, die Ansicht aller noch nicht von Staatsseite her bearbeiteten Fachwissenschaftler.) Es handelt sich also um eine *empirische* Frage, deren richtige Beantwortung von der ausreichenden Menge und Zuverlässigkeit der Meßwerte sowie der Logik, natürlich auch mathematischen Zuverlässigkeit von der Auswertung dieser Meßwerte abhängt; die Naturgesetze, auf deren Basis diese Rechnung erfolgen muß, sind dagegen schon jahrhundertlang restlos bekannt, wodurch die Frage eben empirisch wird.

Haben diejenigen, welche zur Erhebung der Daten und zur Auswertung der Meßergebnisse die nötigen Kenntnisse und Möglichkeiten besitzen, auch ausschließlich auf deren Grundlage gehandelt? Oder »hat jemand dran gedreht«? Auf diese Fragen gibt Bernie Lewins Buch Antwort. Sie ist eindeutig.

Fritz Erik Hoevels

Madrid, 1995

HÄTTEN WIR EINEN COMICSTRIP über die entscheidende Kraftprobe um die Frage zu ersinnen, ob eine vom Menschen verursachte Erderwärmung für wissenschaftlich erwiesen erklärt werden soll oder nicht, könnten wir den Part des Bösen darin an den Gesandten eines sagenhaften Königiums reicher Ölscheichs vergeben.

Ganz in weiß gewandet, träre er ein aus dem Arabien der Wüstendünen, des Öls und der Geburtsstadt Mohammeds. Er hieße auch Mohammed, ja, aber Dr. Mohammed, ein an Amerikas besten Universitäten ausgebildeter Ökonom, der mit geschmeidiger Vollkommenheit die *lingua franca* der modernen Diplomatie beherrscht. Und er hätte den pompösesten aller Titel des Big Oil:

Wirtschaftlicher Berater des Ministers für Öl des Königreichs Saudi-Arabien.

Und da war Dr. Mohammed Al-Sabban aus Dschidda, der wieder einmal sein Landesfläggchen in die Luft hielt, um das Wort ergreifen zu dürfen. Stets höflich, aber auch niemals sich scheuend, seinen Standpunkt ein weiteres Mal in gesetzte Worte zu kleiden, falls er vielleicht etwas falsch verstanden worden sein sollte... und hartnäckig... *Mann, ist der hartnäckig!* In Klimakonferenzen ist er legendär für seine Befähigung, seine Argumentationslinien unermüdlich fortzuführen, beharrlich einen Punkt herauszuarbeiten, manchmal allein gegen den ganzen Saal, stets höflich – »Und noch eine kurze Bemerkung, Herr Vorsitzender, wenn Sie gestatten!« – und, wundersam, von morgens bis abends den ganzen Tag lang und dann, wenn nötig, bis in die Nacht hinein, einmal sogar bis zum Morgenrauen, niemals ablassend, bevor nicht der Vorsitzende schlicht und einfach sagt: »Genug ist genug!« Das ist Diplomatie durch Erschöpfung. Dann wird es Konsens durch Erschöpfung.

Diese Art von Verhandlungen sind nicht jedermanns Sache. Diejenigen, die sie beherrschen, vermögen es, unerschütterlich ihre Ruhe bewahrend, den ganzen Tag und in die Nacht hinein am Ball zu bleiben, um am nächsten Morgen nach kurzem Schlaf frisch und konzentriert an den Verhandlungstisch zu den noch schlaftrunkenen Delegierten zurückzukehren. Sie scheinen gesegnet mit einer übermenschlichen Duldsamkeit für das, was in unseren Köpfen als gewöhnliche

Sterbliche vor sich geht. Gewöhnliche Sterbliche wie Ben Santer zum Beispiel. Er war der Wissenschaftler, der den Vorstoß anführte, die versammelten Regierungsdelegierten zu einer Änderung des internationalen Gutachtens zu überreden, mit der erstmals, wenngleich noch verhalten, behauptet würde, man habe eine durch menschliche Tätigkeiten bewirkte Erderwärmung nachgewiesen.

Nach so vielen Reporten von Regierungsausschüssen und internationalen Gremien sollte erstmals ein offizieller Sachstandsbericht die Feststellung treffen, daß die Abwägung des Belegmaterials einen menschlichen Einfluß auf das globale Klima erkennen lasse. Aber noch hatte Santer es nicht geschafft. Tatsächlich leistete Dr. Al-Sabban formidablen Widerstand. Und er focht nicht allein, denn ihm wurden beständig Blätter mit immer wieder neuen Fragen von Lobbyisten des Big Business zugereicht, die in den Kulissen umhergeisterten. All das vermochte Santer nur bis zu einem bestimmten Punkt zu ertragen, bis er schließlich aus der Haut fuhr. Einen Moment lang verlor er die Kontrolle über sich und fauchte den Saudi an: »Wenn die Frage SIE so interessiert, warum sind SIE dann nicht im Sonderausschuß gewesen, um sie zu diskutieren?«

Der Vormittag des letzten Sitzungstages im November 1995 in Madrid war schon fortgeschritten, als der Sonderausschuß »Nachweis und Kausalität« (*Detection and Attribution*) ins Plenum der Arbeitsgruppe 1 des *Intergovernmental Panel on Climate Change* (IPCC) zurückkehrte, um ihr seinen Vorschlag zu unterbreiten. Santer hatte es übernommen, ein neues Statement über den erbrachten Nachweis zu entwerfen, nachdem man viele Stunden lang in dem Komitee debattiert hatte, das man am ersten Konferenztag gebildet hatte, nachdem SanTERS Vortrag über seine jüngste »Fingerabdruck«-Studie ein lebhaftes Echo gefunden hatte. Im Licht seiner neuen Funde, so hatte Santer erklärt, sei das Kapitel über die Nachweis-Frage überholt und müsse geändert werden. Der Mitvorsitzende der Tagung, Sir John Houghton, pflichtete ihm bei. Auch die meisten Delegierten waren einig. Aber man rechnete mit einigem Widerstand, und bei solchen Treffen war die Einberufung eines Ad-hoc-Ausschusses eine bewährte Strategie, mit der man langwierige Diskussionen vermied, die das Plenum blockiert hätten – so konnte man lästige Streitfragen in formloseren und vertrauteren Gesprächen behandeln und beilegen. Ein solcher Nebenzirkel galt auch als probates Mittel, um die Sperrtaktiken von Teilnehmern zu unterlaufen, die die Konferenz an einem positiven Entschluß hindern wollten. Am ersten Tag waren noch weitere Sonderausschüsse eingerichtet worden, aber keiner davon provozierte, als er mit seinen Vorschlägen in das Plenum zurückkehrte, auch nur annähernd eine ähnlich heftige Auseinandersetzung.

Es gibt mehrere Augenzeugenberichte über jenen letzten Tag in Madrid, aber der Bericht der australischen Delegation ist wegen seiner Offenheit von besonderem Interesse:

Dr. Al-Sabban schlug vor, daß – da der Text in einem Sonderausschuß entworfen worden war, an dem er nicht habe teilnehmen können, weil seine Delegation nur klein sei und nicht die verschiedenen Parallelsitzungen habe abdecken können – die Konferenz statt dessen den genauen Wortlaut des Resümees des betreffenden Kapitels im vollständigen Bericht verwenden möge. Es folgte ein kurzer, scharfer Wortwechsel mit Dr. Santer, der Herrn Dr. Al-Sabban entgegenhielt, wenn die Frage so wichtig sei, wie er (Dr. Al-Sabban) behaupte, hätte er ihr Priorität einräumen sollen und können. Er lehnte Dr. Al-Sabbans Vorschlag, das Resümee zu verwenden, mit der Begründung ab, dieses sei »keine zutreffende Zusammenfassung des wissenschaftlichen Kenntnisstandes«.¹

Das Resümee, das Dr. Al-Sabban meinte, stand am Ende des Kapitels 8 des endgültigen Entwurfs für den zweiten wissenschaftlichen Sachstandsbericht des IPCC, der geraume Zeit vor dem Treffen an alle Delegationen verschickt worden war. Kapitel 8 war das kritische Kapitel über »Nachweis und Kausalität«, und sein Tenor war überaus skeptisch gegenüber jeder Behauptung, es sei eine Erwärmung im Weltklima *nachgewiesen* worden und diese könne auf den Einfluß des Menschen *zurückgeführt* werden. Die Vollversammlung aller Länderdelegationen der Arbeitsgruppe in Madrid hatte nur noch den Zweck, sich über eine Zusammenfassung des gesamten Berichts zu einigen, die sogenannte »Zusammenfassung für Politiker«. Hingegen sollte sie nicht dazu dienen, den zugrundeliegenden Bericht selbst zu ändern, der von Experten verfaßt und einer gründlichen wissenschaftlichen Gegenprüfung, der *Peer Review*, unterzogen worden war. Santer hatte die Abfassung des Kapitels 8 selbst koordiniert, jetzt aber drang er auf seine Änderung.

Dr. Al-Sabban ersuchte den Vorsitzenden um eine Entscheidung, ob nicht die Verfahrensregeln des IPCC verlangten, daß die Zusammenfassung für Politiker in Einklang mit den zugrundeliegenden wissenschaftlichen Kapiteln zu bringen sei, statt die Kapitel einer von Diplomaten ausgehandelten »Zusammenfassung für Politiker« anzupassen. Sir John Houghton befand, es sei nichts daran auszusetzen, die zugrundeliegenden Kapitel zu ändern, um sie einer besseren Formulierung des wissenschaftlichen Kenntnisstands anzugleichen, die die Arbeitsgruppe beschlossen habe.

Bert Bolin, der Vorsitzende des IPCC, war ebenfalls bei der Sitzung der Arbeitsgruppe zugegen, und er schloß sich Houghtons Entscheidung an. Daraufhin erhob Dr. Al-Sabban mit den Worten Protest,

er glaube, er sei im Verlauf der letzten sechs Jahre seiner Mitarbeit im IPCC insgesamt mehrere Male, als er Textpassagen in die [Zusammenfassungen für Politiker] habe einfügen wollen, daran mit der Begründung gehindert worden, daß diese

Passagen nicht in Einklang mit den zugrundeliegenden Kapiteln stünden. Er betonte, er habe diese Position immer akzeptiert, und er denke, daß jetzt die Grundregeln geändert würden.²

Das wurden sie in der Tat. Das Resümee des Kapitels 8 wurde gestrichen, um der Behauptung des erbrachten empirischen Nachweises für menschenverursachte Klimaänderungen Platz zu machen. Viele Jahre später veröffentlichte Houghton einen Artikel über diese Sitzung der IPCC-Arbeitsgruppe, dem er den Titel gab: »Treffen, die die Welt veränderten«. Darin schrieb Houghton, daß ohne den Triumph der Wissenschaft über Einzelinteressen bei dieser Sitzung in Madrid das globale Handeln gegen den Klimawandel nicht bis zum zwei Jahre später in Kyoto beschlossenen Klimaschutz-Protokoll hätte voranschreiten können.³ Nach den Worten Houghtons rettete die in Madrid vom IPCC getroffene Feststellung, der Nachweis sei geführt, die weiteren Verhandlungen auf der Grundlage der UN-Klimarahmenkonvention.

Sie rettete auch das IPCC selbst.

Einführung

ALS 1987 DIE WELTORGANISATION FÜR METEOROLOGIE (WMO) beschloß, die Gefahr von Klimaänderungen durch eine »zwischenstaatliche Ad-hoc-Einrichtung« begutachten zu lassen, hegte man allgemein die Erwartung, daß dies eine begrenzte Angelegenheit werden würde: Spezialisten, zu diesem Zweck von ein paar Dutzend interessierter Staaten benannt, würden ein kurzes Papier ausarbeiten, um den der WMO angehörenden Staaten eine Orientierungshilfe für ihren künftigen politischen Kurs an die Hand zu geben. Drei Jahrzehnte später waren mehrere hundert internationale Konferenzen und Seminare abgehalten worden und hatten fast 50 000 sorgsam abgefaßte, akribisch gegengeprüfte Seiten wissenschaftlicher Darlegungen produziert, darunter fünf vollständige Sachstandsberichte und einen weiteren in Ausarbeitung befindlichen. Einem in größtem Maßstab durchgeführten wissenschaftlich-politischen Experiment gleichend, ist das *Intergovernmental Panel on Climate Change* (IPCC) bis heute im Zentrum der vielleicht größten weltpolitischen Fahrt ins Unbekannte geblieben, die es seit dem Fall der Berliner Mauer gab.

Trotz der für jedermann fühlbaren praktischen Bedeutung des IPCC klaffen gähnende Lücken in den öffentlich zugänglichen Darstellungen seiner frühen Geschichte. Auch die verfügbaren Berichte über seine Ursprünge und seine Entstehung in der wissenschaftlich-politischen Landschaft der Nachkriegszeit bleiben undeutlich und sind bestenfalls fragmentarisch, während wichtige Entwicklungen durch eine Art alarmistischer Heroisierung überblendet wurden. Für all diejenigen, die dieses wissenschaftliche und zugleich weltpolitisch weichenstellende Gebilde zu verstehen und einem durchdachten Urteil zuzuführen wünschen, ist eine in sich geschlossene Wiedergabe seiner Vorgeschichte, Anfänge und ersten, entscheidenden Tätigkeitsjahre nötig. In der vorliegenden Arbeit werden die Ursprünge der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Erderwärmung bis zum Beginn der Umweltschutzbewegung in den frühen 1970er Jahren zurückverfolgt, als erstmals in der Öffentlichkeit von Gefahren geredet wurde, die mit der Beschaffenheit der Atmosphäre und des Klimas unseres Planeten zusammenhängen. Ausgehend von dieser Anfangszeit, in der die Mottos »Schutz der Atmosphäre« und »Klimaschutz« erstmals geprägt wurden, verfolgen wir, wie unter allen Bangnissen um die Umwelt allmählich die Befürchtung einer vom

Menschen verursachten Erderwärmung in den Vordergrund rückte, wie deshalb das IPCC gegründet wurde und wie die Ausarbeitung seiner ersten beiden Sachstandsberichte (1990 und 1995) verlief.

Der Leser sei vorab darauf hingewiesen, daß er kein Buch in den Händen hält, in dem es primär um Politik oder internationale Diplomatie ginge. In viel höherem Maße erscheint die Chronik der Anfänge und frühen Wirkungszeit des IPCC als ein Stück Wissenschaftsgeschichte. Bei allem Gelärme und hektischen Getue um die kommende Klimakatastrophe, allem Aktivismus, rhetorischem Geklingel, Reigen von Anhörungen und Ausschüssen, Reporten und Schlagzeilen vergessen wir manchmal, daß sich die heutige Welle der Furcht bis Hysterie in *einer* Hinsicht von allen vergangenen abhebt, wie sie die Menschheitsgeschichte seit unvordenklicher Zeit kennt. Die jüngsten Vorhersagen einer selbstverschuldeten globalen Katastrophe unterscheiden sich von ihren historischen Parallelen dadurch, daß sie sich formal einzig auf die Autorität der modernen Wissenschaft stützen. Ohne Bezug auf die Autorität der Wissenschaft sind sie substanzlos.

Auf den ersten Blick mag es erstaunen, daß ein so archaisches Phänomen wie apokalyptische Prophezeiungen auf der Grundlage dieser höchst modernen Autorität wieder so mächtig auferstehen kann. Vielleicht jedoch ist dies weniger überraschend, wenn man bedenkt, daß im späten 20. Jahrhundert in vielen westlichen Gesellschaften die Institutionen der modernen Wissenschaft die Kirchen als letztinstanzliches Orakel der Wahrheit überflügelt haben, denn als solches muß sie jeder auffassen, der mangels Fachkenntnis oder Fleiß ihren Ausführungen nicht Schritt für Schritt folgen kann. Und so wie staatliche Politik einst ihre ideologische Rechtfertigung aus der religiösen Doktrin bezog, beruft sie sich heute auf die Wissenschaft, ganz so, als bestünde diese als eine Art außerweltlich-reiner Wahrheitsborn unabhängig von und neben ihr. Binnen weniger Generationen sind die Wissenschaft, ihre Repräsentanten und Areale in diesen hohen Rang mit allen damit verbundenen Pfründen und Privilegien erhoben worden. So sollten wir also die Annahme nicht abwürgen, daß die Wissenschaft ganz wie zu ihrer Zeit die Religion der Instrumentalisierung durch die grundlegenden gesellschaftlichen Machträger anheimfallen kann.

Um darüber entscheiden zu können, ob und inwieweit eine solche Korruption tatsächlich stattgefunden hat, sollten wir uns zuvor kurz in Erinnerung rufen, welch seltsam Ding das eigentlich sein soll, das wir Wissenschaft nennen. – Nun, das ist gar nicht so schwer zu sagen, wie es von so manchen akademischen Wortführern gerne aufgebläht wird. Lassen wir die rein formalen Disziplinen wie Mathematik (Arithmetik und Geometrie) und abstrakte Logik hier beiseite und lassen jede Wissenschaft mit der Erfahrung beginnen, auf griechisch ἐμπειρία. Dann besteht Wissenschaft aus der Auswertung der Beobachtung und deren Systematisierung, um die Wirklichkeit stimmig und zusammenhängend

wiederzugeben und zu erklären. Nichts anderes war jemals das Wesen der Naturwissenschaften. Theorien ohne Erhärtung durch Beobachtung sind wertlos. Diese Wissenschaft der Erfahrung, der Beobachtung ist jene Wissenschaft, die die *Royal Society* und die anderen nationalen Akademien der Wissenschaften seit dem 17. Jahrhundert pflegten und verteidigten.

Legt man diese Definition von Naturwissenschaft zugrunde, ist verblüffend, daß die wissenschaftlichen Aussagen, die die seit den 1970er Jahren aufgekommenen Klimaängste fundieren sollen, sich von jeder empirischen Grundlage losgelöst haben. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse etwa, durch deren Nutzung Smog aus Stadtluft, industrielle Schadstoffe aus Flüssen entfernt werden, biologische Habitate erhalten und neugeschaffen und viele andere *lokale* Umweltprobleme behoben werden, beruhen auf *beobachteten* Wirkungen gewisser Agentien auf die Umwelt. Auch Probleme wie der saure Regen, deren Existenz schon mancher Skeptiker angezweifelt hat, werden immer noch im Hinblick auf meßbare und gemessene Zusammenhänge debattiert. Betrachtet man hingegen die Erderwärmung, so ist alles auf Vorhersagen von Auswirkungen in irgendeiner fernen Zukunft gestützt. Erst dann soll eine empirische Erhärtung stattfinden können. Statt jeglicher direkter Überprüfung der Vorgänge durch Augenschein werden uns theoretische Modelle präsentiert. Diese Modelle genießen kein geringes Ansehen infolge ihrer immer ausgefeilteren Konzeption, und sie mögen wichtig, nützlich und wie auch immer zu rechtfertigen sein. Aber dem Wesen nach bleiben sie theoretisch, *sind sie nicht Wissenschaft*, ihre Ableitung aus der Beobachtung nicht zwingend, sondern spekulativ, wie noch vorgeführt werden wird. Trotzdem berufen sich Journalisten, »N«GO-Vertreter oder Politiker auf die Modelle, als seien sie durch die volle Autorität der empirischen Wissenschaft legitimiert, und extrapolieren und übertreiben obendrein oft noch deren schon getätigte Vorhersagen, um immer phantasievollere Bilder einer unmittelbar ins Haus stehenden Katastrophe heraufzubeschwören. Die dadurch in der Öffentlichkeit ausgesäten Ängste dienen dann als Rechtfertigung immer neuer, möglicherweise selektiv eingesetzter Fördermittel für weitere Forschungsvorhaben über die behauptete Bedrohung, in denen immer willkürlichere Modellprognosen die Herangehensweise auf den Kopf stellen und die Beurteilung verzerren.

Viele Wissenschaftler, die mit den so erlangten stattlichen Geldern arbeiten, sind sich dieser Ablösung von der empirischen Grundlage nur zu bewußt und können sich dennoch von den Idealen der Wissenschaft nicht endgültig lossagen. Von dem Wunsch beseelt, ihre Arbeiten doch wieder auf den Boden der Beobachtung zurückzubringen, mühen sie sich ab in der Suche nach den ersten Anzeichen für die von den Modellen vorhergesagten Verhängnisse. Wäre ein solches Anzeichen oder Signal einmal entdeckt, also der empirische Nachweis der voreiligen Behauptung bzw. der Berechtigung der Prognose endlich erbracht, und wäre es noch

so schwach, dann verlören sie ihr heimlich schlechtes Gewissen, und die fraglichen fachlichen Aussagen wären in den Augen der suchenden Wissenschaftler und auch der Öffentlichkeit legitimiert; darum hat die Behauptung, *der Nachweis sei geführt*, eine beträchtliche politische Durchschlagskraft. Aus diesem Grunde richtet unser nachfolgender Bericht über Wissenschaft und ihre Korruption das Augenmerk vor allem auf die Frage des »ersten Nachweises«. Darum auch endet er mit der ersten, wenngleich noch verhaltenen Behauptung eines offiziellen Gutachtergremiums, es habe die menschengemachte Erderwärmung nachgewiesen. Sie wurde mit der Veröffentlichung des Zweiten Sachstandsberichts des IPCC im Jahr 1996 aufgestellt. Die international gefeierte Erklärung, der Nachweis sei gelungen, sicherte die Zukunft des IPCC. Allerdings erhob sich gegen die Art und Weise, wie das IPCC zu dieser Feststellung gelangt war, eine öffentlich artikuliert Kritik, die nicht nur für die politischen Kräfte, die sich auf diesen Befund beriefen, sondern auch für die staatlich finanzierte Wissenschaftsbürokratie überhaupt die Gefahr eines ernsten Ansehensverlusts hätte bedeuten können. Infolgedessen schlossen viele wissenschaftliche Einrichtungen ihre Reihen fest hinter dem IPCC zusammen, um es gegen Kritik abzuschirmen und die von ihm beanspruchte Entdeckung apodiktisch zu verfechten und zu verbreiten, welche als »wissenschaftliche« Grundlage für sämtliche politische Maßnahmen gegen Erderwärmung herhalten muß.